



Nazifas Blutdruck ist bestens, stellt Mevluda fest. Aber wir müssen jemanden schicken, um ihren Kamin zu reparieren.



Liebe Leserin, lieber Leser

Carmen Jud hat im Sommer unser Solidaritätsprojekt Krajiška Suza besucht. Die FrauenKirche Zentralschweiz trägt das Projekt seit über 20 Jahren finanziell und ideell mit. Krajiška Suza hilft alten Menschen beim Über-Leben in einer Umgebung geprägt von Armut und Einsamkeit. Dies vor den Toren Europas 2018. Es ist viel in Bewegung. Sprache ist wichtig und prägt, wie Maria Oppermann auf Seite vier schreibt. Die FrauenKirche ist im Zusammenhang mit dem Change Prozess zum Labor geworden. Am FrauenKirche-Forum im Laboratorium in Luzern geben wir Einblick und wollen eure Meinungen und Impulse aufnehmen. Wir freuen uns sehr auf euer Kommen am 6. Februar 2019 (s. Flyer). Dem p.s. liegt wie jedes Jahr ein Einzahlungsschein bei. Wir freuen uns über jeden Beitrag. Vielen Dank.

IMPRESSUM

erscheint 3 mal jährlich

HERAUSGEBERIN

Fachstelle Feministische Theologie
FrauenKirche Zentralschweiz
Waldstätterstrasse 9, Postfach 4324
6002 Luzern

info@frauenkirche-zentralschweiz.ch
www.frauenkirche-zentralschweiz.ch

REDAKTION

Fachstelle Feministische Theologie

LAYOUT

Cornelia Müller

KONZEPT

grafikcontainer.ch

DRUCK

Gamma Print AG, Luzern

Herzlich danken wir auch der katholischen Pfarrei Steinhausen ZG und dem Dekanat Luzern-Pilatus für ihre grosszügige Unterstützung für Change-Prozess und Solidaritätsarbeit.

Claudia Küttel-Fallegger, Präsidentin

LIEBEVOLLE ZUNEIGUNG UND UNTERSTÜTZUNG IM ALLTAG. DIE ARBEIT VON KRAJIŠKA SUZA

Elvedina ist 36 Jahre alt. Nach der Geburt des zweiten Kindes erlitt sie einen Hirnschlag. Seither ist sie teilweise gelähmt, kann nicht sprechen und leidet an starken Angstzuständen. Ihr Mann Mirsad kümmert sich um Kinder und Haushalt und pflegt Elvedina, was auch bedeutet, dass er keine Erwerbsarbeit aufnehmen kann. Er kommuniziert mit Elvedina mit einem selbst entwickelten System von Wortlisten und Buchstabentabelle. Die Pflegerin von Krajiška Suza macht Übungen mit Elvedina und motiviert sie zu Aktivitäten ausserhalb des Bettes (von Haarewaschen zum kurzen Rollstuhlflug vors Haus). Elvedina ist zwar gefangen in den Einschränkungen ihrer Krankheit und schläft sehr viel, aber sie unterhält Kontakte über ihr Facebookprofil. Bei unserem Besuch ist sie hellwach und kommuniziert mit Mimik und angedeuteten Gesten.

Elvedina ist eine von 108 Frauen und Männern, die von Krajiška Suza betreut werden. Bei unserem Besuch in Sanski Most Ende August konnten wir die Pflegekoordinatorinnen Mevluda und Ikmeta bei ihren regelmässigen Besuchen begleiten. So lernten wir auch Arifa, Smilya, Hedija, Nazifja und Fatima kennen. Blutdruck und Blutzucker werden gemessen, die Eintragungen der Hauspflegerinnen durchgesehen, Medikationen überprüft. Im Zentrum steht das Gespräch, denn alle diese Frauen leiden an Einsamkeit, dem Verlust von geliebten Menschen, schwierigen Wohnsituationen und finanzieller Unsicherheit. Immer wieder hören wir, dass die Unterstützung der Hauspflegerinnen von Krajiška Suza überlebensnotwendig sei und die Pflegerinnen zu Freundinnen geworden seien.

Ich besuchte Krajiška Suza Ende August gemeinsam mit meinem Mann während unserer Ferienreise durch Slowenien, Bosnien und Kroatien. Beim Sichten der Fotos stellte er fest, dass sich die Arbeit von Krajiška Suza kaum von unseren Pflegediensten unterscheidet – die Sorge dafür, dass Menschen in ihrem Alltag möglichst gut leben können besteht ja überall auf der Welt aus liebevoller Zuwendung und der Erledigung von Unterstützungsarbeiten. Komplet anders aber seien die Bedingungen: hier ein funktionierendes Sozial- und Krankenversicherungssystem – dort ein Staat, der seine Aufgaben nicht wahrnimmt. Er kümmert sich mehr um die Sicherung von Pfründen innerhalb nationalistischer und parteipolitischer Gruppen als um den Aufbau einer stabilen wirtschaftlichen und sozialen Struktur.

Damit sind wir auch bei der grössten Sorge der Frauen vom Krajiška Suza-Team angelangt. Sie erhalten vom Staat keinen Rappen und die wenigsten der betreuten Menschen können für die Leistungen bezahlen. Auch ein SpenderInnennetz aufzubauen ist fast unmöglich bei einer Arbeitslosigkeit von gegen 40% und einem Durchschnittseinkommen von rund 350 Euro. Zudem verlassen jährlich rund 40'000 BosnierInnen ihr Land, nicht wenige davon arbeiten als Care-MigrantInnen im Ausland. Umso wichtiger ist es, dass Krajiška Suza den 20 Hauspflegerinnen ein regelmässiges Einkommen sichert. Zudem finden sie in den wöchentlichen Gesprächsgruppen fachliche Beratung und Raum für den persönlichen Austausch.

Die Team-Frauen haben mich gebeten, Euch/Ihnen allen ganz herzlich zu danken für die Solidarität und Unterstützung. Und da der Beitrag von FrauenKirche Zentralschweiz rund die Hälfte der Einnahmen von Krajiška Suza ausmacht, hoffe ich, dass wir mit Eurer/Ihrer Hilfe weiterhin dazu beitragen können, dass alte, kranke und bedürftige Menschen in Sanski Most eine gute Betreuung erhalten.

Und als P.S. noch ein Werbeslogan: Bosnien ist wunderschön. Falls Ihr hinfaht, seid Ihr bei Krajiška Suza in Sanski Most herzlich willkommen.

FRAUENKIRCHEN-ZUKUNFT ENTWERFEN

Seit anfangs August arbeiten Regula Grünenfelder und ich zusammen am Erneuerungsprozess der FrauenKirche Zentralschweiz. Die Zusammenarbeit gestaltet sich intensiv und lebendig, wir arbeiten etwa alle zwei Wochen einen Tag miteinander.

Als Ergebnis wünschen wir uns einen Raum zu schaffen, in dem vertrauensvoll und im Austausch eigenwillig Projekte gestaltet und Zeitthemen gemeinsam reflektiert werden, in dem wir trösten und gemeinsam feiern können, um schliesslich genährt und verbunden die Welt wirksam mitzugestalten. Wir gehen von unseren Wünschen, Bedürfnissen und Möglichkeiten aus und setzen diese in Beziehung mit unserer Umwelt. Dabei kommt für mich auch die historische Dimension der FrauenKirche zum Tragen. Ich möchte mir ihrer Geschichte bewusst sein und mit der Tradition sorgfältig umgehen, wenn etwas Neues geschehen soll. Wo können wir an- und weiterknüpfen? Wer hat damals was wann wo wie gemacht? Welche Gruppen gab es und gibt es? Dass Regula Grünenfelder ein Gründungsmitglied der FrauenKirche ist und das Projekt in unterschiedlichen Positionen begleitet hat, erlebe ich hierbei als sehr hilfreich.

Auch die Unterstützung der Vorstandsfrauen ist für den laufenden Prozess unverzichtbar. Im Austausch mit ihnen wurde mir bestätigt, was ich zu glauben meinte: wie engagiert diese Frauen sind, mit viel Herzblut sie sich bewegen lassen und die FrauenKirche als Verein begeistert tragen. Im Austausch mit ihnen wurde mir auch bewusst, wie unterschiedlich die Zugänge zu Themen rund um Religion und Feminismus sind. Das gefällt mir sehr: Durch die Differenz unter Frauen entsteht ein Mehr – ist das eines der Alleinstellungsmerkmale der FrauenKirche als Ort, der religiöse und feministische Themen ins Zentrum stellt?

Darüber hinaus habe ich das Bedürfnis wahrgenommen, (wieder?) stärker in der Öffentlichkeit präsent zu sein, als Störkirche, mit politischen Stellungnahmen, als Hüterin der feministischen Theologie.

Es gibt unzählige Themen, für die sich eine FrauenKirche interessieren und engagieren kann. Diese Offenheit ist genial und fragt gleichzeitig nach einer Fokussierung. Daher ist nebst dem Visionieren, was FrauenKirche alles ist und sein kann, auch immer wieder wichtig zu fragen, auf wen und worauf wir uns tatsächlich konzentrieren wollen.

Um den Herausforderungen unserer vielfältigen gesellschaftlichen Realitäten begegnen zu können und einer kritisch-reflektierenden Auseinandersetzung treu zu bleiben, haben sich bislang folgende drei Schwerpunktthemen herauskristallisiert:

- **«Rosa Jurte»:** Die FrauenKirche schafft Raum für Frauen und Männer, die in sich eine spirituelle Dimension erfahren und diese gemeinsam für ein Enkel*innen taugliches Leben wirksam werden lassen wollen. Sie finden Offenheit, Inspirationen und Netzwerke, eigene Wünsche in die Tat umzusetzen; gemeinschaftliches Feiern von Übergängen und Unterbrüchen; Austausch- und Lern-Momente. Aufbauend auf bestehenden Angeboten wird das Profil geschärft und sichtbarer kommuniziert.
- **Gender und Kirche:** Soll die FrauenKirche Fackelträgerin für Geschlechtergerechtigkeit und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in der Kirche und religiösen Instituten werden? Als Informations- und Anlaufstelle könnte sie in Gleichstellungsfragen beraten und wäre für Angestellte da, die Unterstützung und Inspiration suchen zu Fragen im Spannungsfeld von Genderthemen und Religion.
- **Gewaltfreies Zusammenleben:** Aufgrund kantonaler Sparkonzerte ist eine Ressourcen orientierte feministische Präventionsarbeit, welche auch Religion als Potenzial und Problem einbezieht, absolut notwendig. Wichtig ist die Sprachfindung. Wir brauchen eine Sprache, die sagen kann, was sein soll, die also das gute Zusammenleben lustvoll und zielorientiert zum Ausdruck bringt.

Léa Burger, Mitarbeiterin Fachstelle

Einladung FrauenKirche-Forum: LABORATORIUM



Das Visionieren und konkrete Umsetzen bringt Fragen hervor, die entscheidend für die Zukunft der FrauenKirche sind: Wollen wir die heutige Organisationsform beibehalten oder gibt es alternative Formen? Gibt es Anlass, über den Namen nachzudenken und diesen allenfalls zu ändern? Wie verbindet sich FrauenKirche Zentralschweiz mit verwandten Organisationen? Und ganz grundsätzlich: Wie geht Anfangen? Vorstand, Fachstelle und die Philosophin Lisa Schmuckli als «Gotte» des Change-Prozesses laden ins Labor ein. Wir stellen den bisherigen Prozess und Ergebnisse vor, nehmen Fragen und Anregungen entgegen und wollen vor allem einladen, mit Reagenzglas und Sichtschutzbrille mitzumischen und Experimente der FrauenKirche auf deren Gehalt zu testen.

AGENDA

Wirtschaft ist Care – und Migration?

Am dritten Care-Zmorge mit Inhalt sprechen

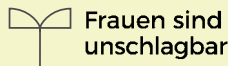
- Prof. Dr. Maria Rerrich, München, mit dem Thema: «Worüber reden wir (nicht), wenn wir über Care und Migration reden?»
- Bozena Domanska, ehemalige 24 Stunden-Betreuerin, Mitbegründerin des Netzwerks *Respekt@vpod*
- Carmen Jud, Theologin, Fachfrau frauenzentrierte Entwicklungszusammenarbeit und interreligiöser Dialog

SA 10. November, 9.30–13.00 Uhr, Kirchenzentrum St. Josef, Röntgenstr. 80, Zürich

Ausserdem feiern wir die Vernissage unserer Comic-Broschüre «Wirtschaft ist Care». Darin stellen Regula Grünenfelder und Ina Praetorius lustvoll und fundiert den Perspektivenwechsel vor, zu dem die Frauen*synode 2020 einlädt: «Mit Care ist es wie mit der Sonne: Care spendet nicht nur Wärme und Licht, sondern ist der Bezugspunkt der Wirtschaft, um den sich alles dreht.»

Frauen sind unschlagbar!

Lichterkerze zum Auftakt der 16 Tage-Kampagne
SA 24. November, 17.00–18.00 Uhr, Seebecken Zug



Schweigen für den Frieden

DO 29. November / 6. / 13. / 20. Dezember
jeweils 18.30 Uhr, Kornmarkt, Luzern

Sammle meine Tränen

Ökumenischer Gottesdienst mit Menschen, die um ein Kind trauern
SO 9. Dezember, 16.30 Uhr, Lukaskirche, Luzern

Adventsfeier für Frauen

musikalisch umrahmt von den Libellen
DO 13. Dezember, 19.30 Uhr, Kirchensaal MaiHof Luzern

Wenn Wege sich trennen

Ökumenische Feier
SO 27. Januar 2019, 17.00 Uhr, Kirchensaal MaiHof Luzern

Empfehlung

Ab 15. November im Kino:

#FEMALE PLEASURE ist ein Film von Barbara Miller, der schildert, wie universell und alle kulturellen und religiösen Grenzen überschreitend die Mechanismen sind, die die Situation der Frau – egal in welcher Gesellschaftsform – bis heute bestimmen. Gleichzeitig zeigen uns die fünf Protagonistinnen, wie man mit Mut, Kraft und Lebensfreude jede Struktur verändern kann.

Podium zum Thema «Frau-Sein im Spannungsfeld der Religionen»

mit der Filmemacherin, Léa Burger, Regula Grünenfelder und Lisa Schmuckli
DI 27. November, 19.00 Uhr, Burgbachsaa Zug

Ausblick

FrauenKirche im Laboratorium

MI 6. Februar 2019, 18.30–21.30 Uhr, Laboratorium, Sternmattstr. 3, Luzern (s. Flyer)

GENDER SPRACH-REFORM. JETZT!

«Geschlechtergerechte Sprache ist umständlich und unlesbar, ausserdem unnötig. Zu unserer deutschen Sprachkultur gehört das generische Maskulinum». Diese Haltung ist wieder weit verbreitet. Leider auch unter Frauen. Aber die Zeiten sind vorbei, dass die männliche Form benutzt wird und weibliche Personen mitgemeint sind. Wer nicht mitgenannt ist, kommt nicht vor. 1981 wurde der Grundsatz der Gleichstellung von Mann und Frau in der Bundesverfassung verankert. Das zog Anpassungen in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft nach sich, zum Beispiel in der Politik oder im Arbeitsrecht. Es hätte sich auch in einer Sprachreform niederschlagen müssen. Unsere heutigen Möglichkeiten von geschlechtergerechtem Sprachgebrauch sind umständlich, weil unsere Sprache auf dem Hintergrund einer patriarchalen Gesellschaftsform und patriarchalen Denkens geprägt wurde. Für die Gestaltung gerechter Geschlechterverhältnisse ist es wichtig, wie wir sprechen, schreiben und abbilden. Denn Sprache und Bilder beschreiben Realitäten und prägen unser Denken, sie stiften Identität und schaffen dadurch wieder Realitäten. Darum müssen Frauen und Männer sprachlich in gleichem Mass sichtbar gemacht werden, weder Frauen noch Männer dürfen sprachlich diskriminiert werden.

Immerhin verfügt heute jede moderne Institution über einen Leitfaden für geschlechtergerechte Sprache. Bei der Bundeskanzlei umfasst er 191 Seiten. Seit Neustem hat auch die Reformierte Kirche der Schweiz einen Leitfaden «Gleichgestellt in Wort und Bild», ein kleines Faltblatt mit den wichtigsten Grundsätzen, zu beziehen bei Maria Opper mann (maria.oppermann@ref-zug.ch). Aber das ist nur der Anfang. Das Ziel ist eine deutsche Sprache, die selbstverständlich Frauen und Männer gleichstellt. Dafür müssen wir uns einsetzen.

Maria Opper mann